Interreligiöse Andacht zum Weltklimagipfel im ICC Berlin, 28.3. - 7.4.1995

Thema: N o a h - muslimischer Beitrag -

Worte aus dem Qur'an (Sure: 7:59-64):

Wir entsandten Noah
zu seinem Volk und er sprach:
O mein Volk, dienet Allah;
ihr habt keinen anderen Gott als Ihn.
Wahrlich, ich fürchte für euch
die Strafe des großen Tages

Es sprachen die Häupter
seines Volkes: Wahrlich,
wir sehen dich
in offenkundigem Irrtum.

Er sprach: O mein Volk,
es ist kein Irrtum in mir,
sondern ich bin ein Gesandter
vom Herrn der Welten.

Ich überbringe euch
die Botschaft meines Herrn
und gebe euch aufrichtigen Rat,
und ich weiß durch Allah,
was ihr nicht wißt.

Wundert ihr euch,
daß eine Mahnung zu euch
gekommen ist von eurem Herrn,
durch einen Mann aus eurer Mitte,
auf daß er euch warne
und daß ihr rechtschaffen werdet
und vielleicht Erbarmen findet?

Doch sie klagten ihn der Falschheit an,
so retteten Wir ihn
und die bei ihm waren in der Arche,
und ließen jene ertrinken,
die Unsere Zeichen verwarfen.
Sie waren wahrlich ein blindes Volk.

Thema: K l i m a - christlicher Beitrag aus der Sicht des Gastgeberlandes Deutschland

Gebet um einen Klima-Wechsel

Herr, wir vergiften die Atmosphäre.

Wir vergiften die Atmosphäre nicht nur
mit Kohlendioxyd, Giftmüll und
Atomkraftwerken.
Herr, wir vergiften die Atmosphäre auch
mit Obdachlosigkeit, Arbeitslosigkeit,
Sozialabbau,
mit Rassismus und Ausländerfeindlichkeit,
mit lügnerischen Parolen,
mit Haß und Gewalt,

Herr, wir machen den Menschen Angst.

Wir machen den Menschen Angst
nicht nur vor dem Treibhauseffekt,
vor sintflutartigen Niederschlägen,
vor steigendem Meeresspiegel
und Überschwemmungen. Herr, die
Menschen haben auch Angst
vor unseren Waffen,
die wir in alle Welt exportieren,
vor unserer wirtschaftlichen Macht,
vor unserer Überheblichkeit,
vor unserer Kaltblütigkeit,
vor unserer Gleichgültigkeit,
vor unseren Gefängnissen,
vor Abschiebung in Folter und Tod.
Herr, wir machen den Menschen Angst,
Wir vergiften die Atmosphäre,
Wir nehmen den Menschen die Luft
zum Atmen.

Herr, gib du uns deinen Atem,
gib du uns den l a n g e n Atem, den wir
brauchen, um zu widerstehen.
Gib uns deinen Geist,
damit wir Zeichen setzen
gegen den Ungeist der Zeit,
gegen die Beschädigung und Vernichtung
von Menschen und Umwelt,
gegen die Zerstörung deiner Schöpfung,
gegen die drohende Klimakatastrophe
-Zeichen für einen Klima-Wechsel

Redaktion: Frau R. Noack, Frau S. Tröger, Frau C. Wenzel; Kontaktadresse des Ortsvorsitzenden: WCRP Berlin, Dr. Johannes Althausen, Welsestr. 6, 13057 Berlin; Tel./Fax: (030) 921 20 36

WCRP BERLIN

WORLD CONFERENCE
ON RELIGION AND PEACE

WELTKONFERENZ
DER RELIGIONEN FÜR DEN FRIEDEN

Der wahrlich ist ein Mensch,
der sich heute dem Dienste am ganzen
Menschengeschlecht weiht
Bahá'u'llah

MITTEILUNGSBLATT
No 5
August 1995

„Miteinander für Gerechtigkeit"

WCRP Berlin hat im letzten halben Jahr einen wichtigen Schritt zum besseren gegenseitigen Verstehen der verschiedenen Religionen gemacht. Beim Klima-Gipfel März/April konnten wir im ICC täglich eine Gebetsstunde der Religionen halten Wir haben nur eine ganz kurze Zeit zur Vorbereitung gehabt. Aber die etwa 25 Beteiligten sind sich zehn Tage hintereinander ungefähr täglich begegnet. Wir haben aufeinander gehört und Verständnis füreinander gewonnen, so viel, daß wir etwas Gemeinsames tun konnten. In unseren Mitteilungen wollten wir eigentlich die Texte weitergeben. Aber es sind so viele, daß dies Unterfangen unsere Möglichkeiten übersteigen würde. Wir werden in diesem und den folgenden Heften immer wieder einzelne Texte abdrucken.

Wichtiger als dies ist aber sicher unser neues Vorhaben. Die Erfahrung vom Frühjahr hat uns Mut gemacht, während der „Woche der ausländischen Mitbürger" in unserer Stadt September/ Oktober 1995 in der „Werkstatt der Kulturen" in Neukölln eine Gebetsstunde der Religionen zu halten. Sie soll am Mittwoch, den 11. Oktober 1995 um 18.30 Uhr stattfinden. „Miteinander für Gerechtigkeit" ist das Thema dieser Woche. Ob wir das auch in unserer WCRP-Gruppe angemessen zur Sprache bringen können? Bei den Gebetsstunden während des Klima-Gipfels haben wir festgestellt, daß das Mitfühlen der Menschen mit der Natur und mit der Schöpfung trotz mancher Unterschiede in allen Religionen empfunden wird. Mit dem Thema Gerechtigkeit kommt der andere, der Mitmensch, seine Rechte, seine Würde und unser gemeinsames Menschsein in den Blick. Wie können wir dem Wissen Ausdruck verleihen, daß wir zusammengehören und die Güter dieser Erde gerecht verteilen? Wie können wir das miteinander tun? Ich denke, da haben wir noch ein gutes Stück voneinander und miteinander zu lernen. Möge uns die „Woche der ausländischen Mitbürger" in unserer Stadt einen Schritt weiterbringen.

In den WCRP-Informationen Nr. 40, die im April 1995 in Genf und Stuttgart herausgekommen sind, steht ein Beitrag von Johannes Lähnemann, dem Vorsitzenden von WCRP Nürnberg. Er beschreibt Stufen des Dialogs, wie sie gerade auch zwischen den religiösen Menschen unterschiedlicher Herkunft gegangen werden können und gegangen werden. „Begegnung - Verständigung - Kooperation" - wir stehen auch bei uns erst am Anfang. Aber wer im letzten Jahr dabei war, hat sicher gemerkt, daß wir nicht stehengeblieben sind. Übrigens möchte ich darauf hinweisen, daß alle Mitglieder von WCRP die Informationen erhalten. Wenn Sie beitreten wollen, genügt eine Überweisung des Jahresbetrages von 50,- DM auf das Konto von WCRP-Deutschland bei der Möhringer Bank mit dem Vermerk, daß Sie Mitglied sein wollen.*

WCRP ist nun aber natürlich vor allem auch eine internationale Bewegung. Der Austausch nationaler Gruppen ist ein wichtiger Bestandteil ihrer Arbeit. Im September 1995 kommt eine japanische Delegation nach Deutschland. Auch in Berlin werden die Gäste erwartet. Unter ihnen sind einige Angehörige der Rissho Kosei-kai, einer buddhistischen Laienbewegung. Sie ist bei WCRP ziemlich bekannt, in Berlin aber möglicherweise weniger. Zur Vorbereitung des Empfangs der Gäste wollen wir deshalb in diesen Mitteilungen einen Beitrag abdrucken, der sie uns anhand einer eigenen Veröffentlichung vorstellt. Wir haben vor, mit den Besuchern ein Thema zu diskutieren, das bisher kaum besprochen wird. Die Freunde aus Japan haben angeboten, mit uns über den Zweiten Weltkrieg nachzudenken. Die Rolle Japans damals ist in diesem Lande noch kaum Gegenstand öffentlicher Diskussionen. Weithin besteht große Scheu, das Thema anzuschneiden. Ich denke, es ist ein Zeichen großen Vertrauens und tiefen

• Deutsches Sekretariat: WCRP, Lieschingstr. 44, 70567 Stuttgart; Kto.-Nr. 613 110 06, Möhringer Bank eG (BLZ 600 608 93)

Friedensengagements, wenn wir aufgefordert werden, mit den Besuchern darüber zu sprechen. Ich lade herzlich dazu ein: 21.9.1995 in der katholischen Akademie, Hannoversche Str. 5.

Zum Geleit für dieses Mitteilungsblatt will ich schließlich einen Text Mahatma Gandhis zitieren, der bei der Gebetsstunde der Religionen auf dem Hamburger Kirchentag am 15.6.1995 verlesen worden ist:

> Nicht eine Einheitsreligion ist vonnöten, sondern
> gegenseitige Achtung und Toleranz der Gläubigen
> unterschiedlicher Religionen. Was wir erstreben,
> ist nicht öde Gleichschaltung, sondern Einheit in
> Verschiedenheit.
>
> Ehrfurcht vor anderen Glaubensbekenntnissen
> muß uns nicht blind machen für ihre Irrtümer.
> Auch vor den Mängeln unseres eigenen Glaubens
> müssen wir uns in acht nehmen,
> und doch dürfen wir ihm deswegen nicht den Rücken kehren,
> sondern müssen sie zu überwinden suchen.
>
> Toleranz ist nicht Gleichgültigkeit gegen den eigenen Glauben,
> sondern tieferes Verständnis für ihn.

Dr. Johannes Althausen

WCRP in Hamburg Juni 1995

Interreligiöse Dialoge waren leider auch beim Hamburger Kirchentag nicht immer die am meisten beachteten Veranstaltungen. Aber es gab sie. Und auf mancher konnten auch relativ viele Besucher begrüßt werden. Für den jüdisch-christlichen Dialog gab es ein eigenes Forum im Auditorium Maximum I der Universität mit vollen Bibelarbeiten, aber auch Begegnungen in Kirchen und Synagoge. Auch das Gespräch zwischen Moslems und Christen ist in Hamburg schon so sehr in den Alltag eingegangen, daß Kirchen und Moscheen dazu einluden. In Zusammenarbeit mit der Theologischen Fakultät gibt es einen Arbeitskreis für den Interreligiösen Dialog, der sich anläßlich des Kirchentages in Harburg traf. Buddhisten tibetanischer Tradition, Moslems, Juden und Christen diskutierten ethische, ökonomische und spirituelle Fragen. Kirchentagsteilnehmer von außerhalb waren hier kaum anwesend. Auf dem Messegelände war die Halle 7 vor allem für Veranstaltungen gedacht, in denen sich die Kulturen und Religionen trafen. Manches wurde interreligiös genannt, was eigentlich „nur" interkulturell gemeint war. Auf dem „Markt der Möglichkeiten" in Halle 3 war zu erleben, daß vor allem die Begegnungen zwischen Christen, Moslems und Juden an vielen Stellen gelebt werden und zu vielen verschiedenen unterschiedlichen praktischen Projekten der Zusammenarbeit geführt haben.

Hier traf man auch den Stand von WCRP. Er hat gezeigt, welches Netzwerk WCRP in Deutschland unterhält und welche verschiedenen Aktivitäten in den lokalen Gruppen oder welche auf internationaler Ebene vorhanden sind. Darüber hinaus haben wir nur zu einer im Kirchentagsprogramm angezeigten Gebetsstunde der Religionen eingeladen. Es war eine schöne, gelungene, gemeinsame Stunde. Freilich waren nur 150 Menschen in das Auditorium Maximum II gekommen. Und in einem als Hörsaal eingerichteten Raum kommt meditative

Atmosphäre nicht so schnell auf. Aber die Panflötenmusik hat uns gutgetan. Und eine nachdenkliche, vorausweisende Ansprache des im Kirchentag bekannten Vorsitzenden des Ökumenischen Rates Berlin, Dr. Günter Krusche, hat in der Stunde einen wichtigen Akzent gesetzt. Wir drucken sie deshalb in unseren Mitteilungen ab.

Mir ist eigentlich erst im Nachhinein richtig bewußt geworden, wie vielfältig die Begegnungen der Religionen sein können bzw. welche Stimme in diesem Zusammenhang von WCRP vertreten wird. Sie ist eine multireligiöse Bewegung, die ohne die vielen Einzelgespräche zwischen einzelnen religiösen Vertretern oder Gemeinschaften nicht gut arbeiten könnte. Sie ist aber in diesem Zusammenhang auch gerade diejenige multireligiöse Bewegung, die ihre Zusammenarbeit auf Friedensinitiativen und auf die Friedenskräfte in den religiösen Gemeinschaften ausrichtet und deren besondere Themen im Blick hat. Darum bin ich besonders froh, an dem Informationsstand von WCRP manchen getroffen zu haben, der diese Zielrichtung mit uns im Auge hat. Besonders wichtig war mir da die Begegnung mit dem Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Bayern, Dr. Gerhard Voss aus Niederaltaich vom ökumenischen Institut der Benediktiner. Er berichtete von dem multi-religiösen und interkulturellen Zentrum für Flüchtlinge **„ZAJEDNO"** in München und von einem Symposion, das in Zusammenarbeit mit diesem Projekt im Oktober 1994 in Sarajevo in der Akademie der Wissenschaften und Künste von Bosnien und Herzegowina zur Förderung des interreligiösen Dialogs, der Gerechtigkeit und des Friedens stattfand. Sein Bericht ist in der ökumenischen Zeitschrift „Una Sancta", Heft 4/1994 erschienen. Darin wird von der leider auch in dieser Stadt zunehmenden Konfrontation zwischen den Religionen erzählt. Um so mehr ist wohl die Erklärung zu beachten, die im Herbst 1994 in Sarajevo von 140 000 Menschen, das sind zwei Drittel der damals dort lebenden Menschen, unterzeichnet worden ist. Diese Erklärung sollte auch an dieser Stelle zitiert werden:

„Nach soviel Leid und Tod, soviel Gewalt und Zerstörung droht man uns jetzt mit der endgültigen Teilung der Stadt und somit der Vernichtung der uns eigenen, durch Jahrhunderte gewachsenen und gepflegten kulturellen Vielfalt und Toleranz. Damit würde nicht nur eine einheitliche Stadt in zwei Teile gerissen, sondern verschiedene Zivilisationen, Religionen und Kulturen würden voneinander getrennt - und dies auf dem Boden des modernen Europa. In diesem Bewußtsein erheben wir unsere Stimme zum Protest und als Aufruf an die heimische und weltweite Öffentlichkeit, erneut für Sarajevo zu kämpfen, um es vor geistiger und moralischer Zerstörung und Verwüstung zu bewahren. Wir sind entschlossen, die kulturelle Vielfalt und Toleranz zu erhalten, welche unsere Vorfahren und wir selbst aufgebaut und gepflegt haben (...) Es ist unser fester Wille, ein freies, offenes und ungeteiltes Sarajevo zu bewahren. Deshalb werden wir eine Teilung Sarajevos, auf welcher Grundlage auch immer, nicht zulassen - in einer Zeit, wo die ganze zivilisierte Welt nach gegenseitiger Zusammenarbeit und Integration strebt. Wir sind überzeugt, daß Vielfalt und Toleranz ein unschätzbares Erbe unserer Vergangenheit und zugleich eine sichere Grundlage für eine friedliche und glückliche Zukunft der Bürger von Sarajevo und Bosnien-Herzegowina darstellen. Wir fordern die gerechte Bestrafung aller Kriegsverbrecher und die sichere Rückkehr aller Flüchtlinge und Vertriebenen zu gegebener Zeit als Voraussetzung für eine Normalisierung des Lebens und die Fortsetzung unserer Tradition der Gemeinsamkeit."

Wenn so viele gläubige Menschen wie auf einem Kirchentag zusammenkommen, können sie sicher nicht der Tatsache ausweichen, daß wir inzwischen in einer religiös sehr pluralistischen Gesellschaft leben. Wie wir angesichts dieser Tatsache aber miteinander umgehen, muß immer wieder neu begonnen, eingeübt und gelernt werden. In Hamburg sind ein paar Schritte getan worden.

Dr. Johannes Althausen

Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist! - Aber was ist gut?

Predigt von Dr. Günter Krusche
Gebetsstunde des WCRP am 15.6.1995
Audi Max II der Universität Hamburg

„. Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist, und was der Herr bei dir sucht; nichts anderes als Gerechtigkeit tun, Freundlichkeit lieben und aufmerksam mitgehen mit deinem Gott." Mi 6,8

Ja, lieber Mensch, wenn das so einfach wäre! Wer kann heute noch sagen, was gut ist? Wer darf es wagen? Der Pluralismus der modernen Weltgesellschaft, in der sich die vielfältigsten Einflüsse überschneiden und relativieren, die babylonische Sprachverwirrung unserer Zeit, in der es trotz moderner Kommunikationsmittel so schwer ist, sich zu verständigen, machen es schwer zu glauben, da wäre noch etwas, was gut für alle ist. Das Gute ist umstritten nicht nur zwischen den Weltanschauungen und Religionen, sondern auch zwischen den Generationen, zwischen Armen und Reichen, zwischen Nord und Süd, und wenn wir die heißen Eisen ansehen, die bei diesem Kirchentag auf dem Programm stehen, wird unsere Erwartung durch die Sorge gedämpft, ob wir es fassen werden: Das eine, das gut ist für alle.

Dabei steckt eine tiefe Sehnsucht nach Eindeutigkeit, nach sicheren Werten und verläßlichen Lebensentwürfen in uns, vor allem für unsere Kinder und Enkel, die nächsten Generationen, denen wir eine höchst gefährdete Erde hinterlassen. Aber die alten Werte scheinen nicht mehr zu tragen, sie sind dem Ansturm der Moderne und des Säkularismus ausgesetzt, durch Mißbrauch und Gewalt, durch Krieg und Kreuzzüge entstellt. Nun, am Ende des zweiten nachchristlichen Jahrtausends, fragen wir: „Was ist gut?"

Eine mögliche Antwort ist der Fundamentalismus, der die alten Werte wieder zur Geltung bringen will, koste es, was es wolle, der. wenn es schon nicht im Guten geht, dann eben mit Gewalt das Heil der Menschen herbeizwingen möchte. Aber die Folge wäre neuer Kampf, ja Heiliger Krieg, der sogar Menschenopfer kostet. Ist das gut?

Das andere Extrem ist der Synkretismus. Er trägt der pluralistischen Buntheit der globalen Gesellschaft, wie es scheint, Rechnung: Er will versöhnen und harmonisieren und aus allem das Beste nehmen. Oder fördert er doch nur die Orientierungslosigkeit in einer Welt, in der alles erlaubt scheint? Ist das gut?

Da begegnet uns die Kirchentagslosung, ein Prophetenwort aus dem Volk Israel. Es klingt ganz einfach: „Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist, (...)." Keine ausgedehnte philosophische Diskussion, keine neuen Definitionen, keine Wortklauberei. Ihr wißt es, also tut es! So einfach ist das mit dem Guten! Wirklich?

Können wir denn das Wissen um das Gute bei allen Menschen voraussetzen? Natürlich haben wir unsere Überlieferungen. Die Juden kennen den Dekalog. Die Christen haben die Zehn Gebote von ihnen übernommen. Die Moslems unter uns haben ihren Koran. „So steht es geschrieben." Andere Religionen haben andere heilige Schriften, manche aber überhaupt keine. Was ist denn das Gute für die Menschen, die einen anderen Gott anbeten als wir oder gar keinen persönlichen Gott kennen. Und was ist mit denen, die ganz und gar atheistisch leben oder ohne Religion auszukommen meinen? „Was ist gut für alle Menschen?"

Wenn ich heute vor Sie trete und der Frage nachzugehen wage: „Was ist gut?", dann tue ich das als Christ, der in der Tradition Israels steht und in der Nachfolge Jesu die Frage nach dem (juten zu beantworten sucht. Ohne dieses persönliche Bekenntnis, ohne zu sagen, wo wir stehen, kann der interreligiöse Dialog nicht gelingen. Ohne persönliches Bekenntnis bleiben wir namenlos in der bunten Welt der vielen Namen und Bekenntnisse. Das ist das erste.

Wenn ich aber den Geist Christi ernst nehme, weiß ich, daß das Gute nur im Guten durchgesetzt und verwirklicht werden kann. Dann kann die eigene Botschaft nur als Einladung vermittelt werden, als Angebot, in Liebe, die ohne den Anspruch auftritt, die Wahrheit gepachtet zu haben. Dann muß aber auch eine Sprache gefunden werden, die Sie, meine Partner, bei der Suche nach dem Guten ernst nimmt, eine Sprache, die nicht ausschließt, sondern einschließt. Ohne die Bemühung, sich in die „Mokassins des anderen zu stellen"', wie es eine indianische Weisheit sagt, kann die Sprache der Liebe nicht gelingen.

Denn wenn wir heute, im Jahr 1995, nach dem Guten fragen, dann beinhaltet dies auch die Frage nach dem Frieden, ohne den es keine Zukunft gibt. Ohne Frieden könnten wir auch nicht den Streit um die Wahrheit führen, nicht **Gerechtigkeit tun,** die nach Micha das Gute inhaltlich bestimmt. Diese Wendung erinnert daran, daß Friede und Gerechtigkeit untrennbar zusammengehören, einander küssen müssen, wie es in einem Psalm heißt, wenn Gutes für alle geschehen soll.

Denn das Gute in einer Menschheit, die auf Gedeih und Verderb zu einer Schicksalsgemeinschaft auf dem Weltraumschiff „Erde" verbunden ist, kann immer nur das sein, was auch für die anderen gut ist. Bei Micha heißt das - und es könnte heute geschrieben sein -: Schafft endlich Gerechtigkeit für die Armen! Denn die Menschenrechte sind von Gott! Recht und Gerechtigkeit sind nicht ins Belieben der Menschen gestellt, sie dürfen nicht dem eigenen Vorteil dienstbar gemacht werden. Die Menschenrechte sind unteilbar. Auf ihnen ruht das Gute für alle über die Grenzen der Religionen hinweg. Aber ohne Verzicht kein Friede, ohne Teilen keine Zukunft, ohne Liebe kein Leben. Ganz einfache Wahrheiten - lebensrettend, notwendend.

Deshalb gehört zum **„Tun des Gerechten"** die **„Freundlichkeit"** unmittelbar hinzu. „Freundlichkeit lieben" - damit ist weniger ein Tun gemeint, es wird eine Grundhaltung, eine Einstellung beschrieben, Wärme, Zuwendung, eine Widerspiegelung der Menschenfreundlichkeit Gottes gleichsam. Das Eintreten für Gerechtigkeit soll mit Herz geschehen, nicht in gesetzlicher Strenge oder mit revolutionärer Härte. Das Recht Gottes kann nur im Guten verwirklicht werden, sonst verliert es seine befreiende, rettende Kraft. Das ist unser Hauptargument gegen den Fundamentalismus. Menschen mit Herz sind nötig, damit eine kalte Ellenbogengesellschaft ein menschliches Antlitz bekommt. Man könnte auch sagen: Nur wenn wir unsere Beziehungen menschlich gestalten, werden wir auch das Rechte tun.

Wenn wir in diesem Geiste **„aufmerksam mitgehen, jeder mit seinem Gott**", könnte Gutes für alle geschehen, die mit uns unterwegs sind. „Aufmerksam mitgehen mit deinem Gott", da stelle ich mir einen Menschen vor, der nicht in sich verkrümmt immer nur auf das Nächstliegende vor seinen Augen starrt, sondern hoffend Ausschau hält nach der Zukunft Gottes für uns alle und nach den Überraschungen, die Gott für jeden von uns bereithält, oder auch einen Menschen, der behutsam, gewaltlos vorgeht und dabei acht hat auf das Wort seines Gottes über ihm wie auf den Nächsten neben ihm, bereit zur Verantwortung, wenn es die Stunde, der Kairos, gebietet.

In dieser erwartungsvollen Haltung begegnen wir uns hier in Hamburg beim Kirchentag als Vertreter unterschiedlicher Religionen, offen für das Gute, das aus Gottes Gegenwart und dem geduldigen Dialog untereinander wachsen kann. Ich hoffe: Bei der Suche nach dem, was heute gut ist für uns und die Welt, befreit uns dieser Text. Er stellt weder einen neuen, utopischen Forderungskatalog auf, noch legt er uns auf tradierte Dogmen fest, sondern verweist uns auf längst Bekanntes, auf einfache Wahrheiten, denen gemeinsam ist, daß sie nicht auf eine angestrengte religiöse Praxis zielen, sondern auf einfache, alltägliche Handlungen, in denen sich das Leben erfüllt, Gutes geschieht, Friede wächst. Wenn ich auf die Leitworte dieser Gebetsstunde blicke, erfüllt mich eine große Hoffnung: Menschlichkeit -Gewaltlosigkeit - Solidarität - Toleranz - Vertrauen - Nächstenliebe. Wenn wir tun, was wir bekennen, kann Friede werden und das Gute wachsen.

Noch kann alles gut werden; denn *„es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist, und was der Herr bei dir sucht; nichts anderes als Gerechtigkeit tun, Freundlichkeit lieben und aufmerksam mitgehen mit deinem Gott.* "

Rissho Kosei-kai - eine japanische buddhistische Laienvereinigung

Im September 1995 erwartet WCRP Deutschland eine Delegation von WCRP Japan. Die Begegnung ist lange vorbereitet. Sie soll dazu dienen, daß sich nationale Gruppierungen von WCRP kennenlernen und anfangen, sich über gemeinsame Aufgaben für den Frieden zwischen Völkern und Religionen zu verständigen.

Die Gäste werden die Städte Stuttgart, Nürnberg, Frankfurt/M., Mainz und Berlin besuchen. Wir wollen sie herzlich willkommen heißen. Am 21. September 1995 haben wir in der Katholischen Akademie (Hannoversche Str. 5 in Mitte, nahe U6 Oranienburger Straße) um 19 Uhr eine Begegnung mit dem Thema „Japanische Reflektionen über den zweiten Weltkrieg" vorgesehen. Am 22. September 1995 soll ein Besuchsprogramm durchgeführt werden, bei dem wir das Buddhistische Haus, die Neue Synagoge und den Raum der Stille im Brandenburger Tor erleben wollen. Am 23. September 1995 fahren die Gäste nach Mainz. Wir erwarten die folgenden Personen: Prof. Kenji Ueda (Shintoist, männl.), Prof. Yoshiaki Hzaka (Christ, männl., nur bis 20.9.95), Rev. Kotoku Ishikawa (Buddhist, männl.), Rev. Isao Ishikawa (Rissho Kosei-kai, männl.), Rev. Motoko Noguchi (Rissho Kosei-kai, weibl.), Herrn Chosan K. Nagamoto (WCRP Japan, männl.) und Frau Keiko Sato (Rissho Kosei-kai-Büro). Sie werden in Berlin begleitet von Herrn Kazuyoshi Tanaka, dem Direktor der Rissho Kosei-kai in Frankfurt/M.

Rissho Kosei-kai hat eine besondere Bedeutung für WCRP, und das auch nicht nur in Japan. Ihr Gründer Nikkyo Niwano, war 1970 einer der Hauptinitiatoren für die Entstehung von WCRP. Darum wollen wir im folgenden aus dem in Frankfurt/M. verbreiteten Informationsheft über Rissho Kosei-kai informieren:

„Die Rissho Kosei-kai wurde am 5. März 1938 von Herrn Nikkyo Niwano und Frau Myoko Naganuma gegründet. Der Name der Organisation bedeutet 'eine Gesellschaft, die von Menschen des gleichen Glaubens organisiert ist, welche durch die religiösen Wechselbeziehungen und Einheit im Glauben danach streben, die Persönlichkeit des Menschen zu vervollkommnen und eine friedliche Welt zu verwirklichen in Entsprechung mit dem Gesetz des Buddha'. Die ursprüngliche Mitgliedschaft zählte knapp über dreißig Anhänger (...)

Da die Gründer und ihre Gefährten die Lehre mit großem Eifer mitteilten, wuchs die Mitgliedschaft ständig. Anfang 1940 gab es 5 Zweiggemeinden der Rissho Kosei-kai, und die Mitgliedschaft war etwa auf 150 Familien angewachsen. Der ursprüngliche Hauptsitz war zu der Zeit zu klein geworden, und deshalb wurde im Jahre 1942 trotz der durch den Krieg bedingten Schwierigkeiten ein neues Gebäude errichtet.

Im Jahre 1945 brachte Präsident Niwano eine Tafel mit dem Namen des ewigen Shakyamuni Buddha zur Einschreinung in den neuen Hauptsitz. Die Einschreinung dieses Symbols des Buddha bezeugte den Grandwesenszug der Rissho Kosei-kai: Mittelpunkt ihres Glaubens sind die Lehren des Buddha und Verehrung für den Buddha. (...)

Am 10. September 1957 verschied die Vizepräsidentin, Myoko Nakanuma, welche die Mitglieder wie eine Mutter geschätzt hatten, im Alter von 68 Jahren."

Ende der 50er Jahre wurde die Rissho Kosei-kai umstrukturiert, um die Ausbreitung zu erleichtern.

„Im Jahre 1964 wurde nach achtjährigen Bauarbeiten die Große Heilige Halle in Tokio vollendet und offiziell als Mittelpunkt für religiöse Tätigkeiten eröffnet. Dort wird ein Bild des ewigen Buddha, wie im Lotus-Sutra beschrieben, eingeschreint. (...) Sechs Jahre später feierte die Rissho Kosei-kai die Fertigstellung einer weiteren Einrichtung: der Fumon Halle. 'Fumon' bedeutet 'das für alle Menschen offene Tor', und diese Halle ist sowohl gedacht als ein Platz, der allen Menschen, unabhängig von Rasse und Bekenntnis, offensteht als auch als ein Ort für Mitglieder, um ihre Verbundenheit kundzutun.

Die Vollendung der Fumon-Halle symbolisiert auch eine neue Richtung in den Tätigkeiten der Rissho Kosei-kai. Seit Ende der 1960er Jahre wurden in zunehmendem Maße Zeit, Geld und Mühe aufgewandt für Anliegen der sozialen Gerechtigkeit, Zusammenarbeit zwischen den Religionen und für den Frieden in der Welt.

Heute hat der Stand der Mitgliedschaft etwa 6,2 Millionen erreicht mit 227 Zweiggemeinden in ganz Japan und 6 Zweiggemeinden in Übersee." (S.24 - 26)

Die wichtigsten Aktivitäten der Rissho Kosei-kai liegen im Bildungswesen. Die Gemeinschaft unterhält eigene Schulen, Seminare und Vortragsreihen. Die von ihr besonders gepflegte Arbeit liegt im Bereich der Gruppenberatung. Man spricht vom „Kreis des Mitempfindens - Hoza":

„Die Hoza, deren Ursprünge in Shakyamunis Lehrmethode für seine Schüler zu finden sind, wurde von der Rissho Kosei-kai neu belebt und betont, um den Menschen zu helfen, die Lehren des Buddha praktisch im täglichen Leben anzuwenden. Wie zur Zeit Shakyamunis nützt die von Mitempfinden getragene Beratung allen Mitgliedern der Gruppe und nicht nur einem einzelnen mit einem besonderen Problem.

Die Mitglieder einer Hoza-Gruppe sitzen gewöhnlich zusammen in einem Kreis, wodurch eine warme, intime Atmosphäre für ein offenes Gespräch geschaffen wird. Der Bereich von Problemen und Fragen, welche in der Hoza aufgeworfen werden, reicht von persönlichen Problemen zu Hause oder in der Firma über Probleme der menschlichen Beziehungen bis zur Frage der Religion und Ethik. Während ein Mitglied des Hoza-Kreises über sein Problem spricht, hören die anderen Mitglieder der Gruppe zu und antworten ihm mit Mitempfinden, wobei sie versuchen, seine Gefühle und seine Situation zu verstehen. Wenn eine echte Teilnahme und gegen-

seitiges Verständnis erreicht sind, dann drückt ein mit Sorgen belasteter Mensch sehr oft seine wahren Gefühle aus, eröffnet seine Möglichkeiten, Erleuchtung zu erlangen, und bekennt seine geistigen und physischen Vergehen. Zusammen mit dem Hoza-Leiter bemüht die Gruppe sich dann, die Lehren des Buddha auf das jeweilige Problem anzuwenden, um einen Einblick zu gewinnen und eine Lösung zu finden. (...)

Für die Hoza-Leiter ist das Gesetz der vier edlen Wahrheiten der Schlüssel zur Lösung der Probleme. Hierbei gehen alle Mitglieder einer Hoza-Gruppe wie folgt vor: Sie betrachten das Problem eines mit Sorgen belasteten Menschen wie ihr eigenes - die Wahrheit des Leidens; sie arbeiten zusammen, um die Ursache des Problems zu finden - die Wahrheit der Ursache; und sie gelangen zu einem Ergebnis im Hinblick auf die richtige Lebensweise - die Wahrheit des Pfades -, so daß er glücklich wird - die Wahrheit der Auslöschung.

Wenngleich die buddhistischen Doktrinen zweifelsohne für eine Hoza-Beratung von Bedeutung sind, so ist der wahre Geist der Hoza fest in einem Hauptkonzept des Mahayana-Buddhismus verwurzelt: Alle empfindenden Wesen besitzen die Buddha-Natur, das heißt die Möglichkeit, vollkommene Erleuchtung - Buddhaschaft - zu erlangen.

Das primäre und wichtigste Ziel der Hoza ist es, allen Teilnehmern zu helfen, ihre Buddha-Natur hervorzubringen und zu entwickeln, und zwar durch gemeinsame, mitempfindende Arbeit zur Lösung der Probleme eines mit Sorgen belasteten Menschen. (...)

Hoza, eine Manifestation von lebendigem Buddhismus in Aktion, unterscheidet sich in verschiedener Hinsicht von gewöhnlicher Gruppenberatung. Erstens kommen die Mitglieder eines Hoza-Kreises in einer Situation zusammen, wo sie das von Shakyamuni Buddha gelehrte Mitempfinden ausüben können und lernen, es über den Kreis hinaus auszudehnen. Zweitens lernen sie, die Leiden und Probleme anderer Menschen wie ihre eigenen zu betrachten. Drittens beten sie zusammen für einen mit Sorgen belasteten Menschen und suchen für seine Probleme Lösungen, die auf der Anwendung und Ausübung der Lehren des Buddha gegründet sind.

Mitglieder des Hoza-Kreises kommen täglich oder wöchentlich zusammen, einmal um zu lernen, wie sie die Lehren des Buddha als eine Richtschnur für ihr Leben gebrauchen oder um Erleichterung für ihre Leiden zu gewinnen und auch, um einen Einblick in sich selbst und geistiges Wachstum zu erlangen." (S. 11 - 13)

Seil den 60er Jahren verstärkte sich in Rissho Kosei-kai vor allem auch das gesellschaftliche und globale Engagement. Präsident Niwano bemühte sich um internationale Kontakte. Denn:

„Die Rissho Kosei-kai ist davon überzeugt, daß allein die Religion den Anstoß zur Schaffung einer friedlichen Welt liefern kann - nicht durch Waffenmacht, sondern durch Achtung für die Menschlichkeit.

Die Zeit ist gekommen, wo die Religionen aufhören sollten, einander zu bekämpfen aufgrund von bestehenden unterschiedlichen religiösen Überzeugungen. Statt dessen sollten sie vielmehr zusammenarbeiten, um zu den Anliegen der Menschheit und zum Weltfrieden beizutragen, denn bei einer letztlichen Betrachtung können alle Bereiche der Religionen durch das gemeinsame Verlangen nach Glück und Errettung für den Menschen miteinander verbunden werden. (...)

Weil Friede viel mehr bedeutet als nur die Abwesenheit von Krieg, kann die religiöse Zusammenarbeit nicht mit einem Händeschütteln von Angehörigen verschiedener Religionen auf-

hören. Nur wenn die Qualen der Armut, des Hungers und der Unterdrückung der Menschenrechte in der ganzen Welt überwunden sind, wird erstmals wahrer Friede bei den Menschen einkehren. Deshalb widmet die Rissho Kosei-kai und die mit ihr verbundenen Gruppen den Problemen der Abrüstung, der Entwicklung und den Menschenrechten ernsthafte Aufmerksamkeit." (S. 19 - 20)

Rissho Kosei-kai, ihr Präsident Niwano und sein Sohn haben deshalb stets mit besonderem Eifer die Arbeit der „Weltkonferenz der Religionen für den Frieden" gefördert.

Treffen der WCRP Berlin im Buddhistischen Haus, Berlin-Frohnau Sonntag, 12. Februar 1995

Die Gruppe versammelte sich, nachdem alle durch das Elefantentor geschritten waren, zum Empfang mit Dr. Johannes Althausen in der Bibliothek, wo anschließend Frau Chandrasiri eine Einführung in die buddhistische Lehre (Dharma) und einen kurzen Überblick über die Geschichte des Hauses gab. Die Grundlagen der buddhistischen Religion: Buddha (Lehrmeister für Mönche und Laien), Dharma (Lehre) und Sangha (Gemeinschaft) - d. i. das dreifaches Juwel (Tri-ratna) - und die vier Grundlagen der Achtsamkeit (Meditation) sowie die wichtigsten ethischen Regeln wurden dabei erläutert. Das Buddhistische Haus, eines von elf buddhistischen Zentren in Berlin, dessen bewegte Geschichte eng mit der des Berliner Arztes Dr. Paul Dahlke verbunden ist - er ist der Gründer dieses Hauses (1924) -, wird seit Mitte der 50er Jahre von der German Dharmaduta Society Trust Fund, Colombo, getragen.

Beim Rundgang um das Haus, der von Frau Chandrasiri durchgeführt wurde, kamen wir nach den 73 Stufen, die die 73 Arten der Weisheit spiegeln sollen, vorbei an verschiedenen symbolisch zu verstehenden baulichen Anlagen, die gleichsam den Weg zur Erleuchtung darstellen sollen. Nach der Unterweisung in den Symbolzusammenhang der Buddha-Statue folgte ein Tempelbesuch. Das Gebet, die kurze Meditation, bei der intensiv auf den Atemvorgang geachtet wird, und ein weiteres Gebet für Gesundheit, Arbeit und Leben übernahmen zwei junge buddhistische Mönche.

Zum thematischen Schwerpunkt dieses Treffens - „Fremdsein" - leitete Dr. Althausen mit Nikolas von Kues' Gebet (1453): „Über den Frieden und die Übereinstimmung unter den Religionen" an. Frau Addy (Bahá'i) referierte in einem persönlichen Erfahrungsbericht. Sie betonte die Möglichkeit im religiösen Weg einen entscheidenden Schritt für das Weiterkommen der Menschheit beizutragen. Leider mußte Herr Pham (Buddhist) seinen Beitrag infolge der fortgeschrittenen Zeit stark kürzen. Für ihn ist die Richtung das „Innen", um das Fremdsein zu überwinden. Im Anschluß kam es zu einer Begegnung im Gebet, dessen Gehalt von der Botschaft getragen wurde: Die Religionen sollen und können Menschen dazu bewegen, Liebe zu üben.

Abschließend wurde ein Überblick der Arbeit von WCRP Berlin gegeben, Termine im Zusammenhang mit dein Weltklimagipfel bekanntgemacht, (26.3.95, 18 Uhr, Domgottesdienst, Pfr. M. Richter/2.4.95, KWG-Kirche) und nach einer Anregung von Herrn Dietmar über mögliche Aktionsformen von WCRP während der Konferenz diskutiert. Weitere Beteiligungsmöglichkeiten bestehen auch für den DEKT (Deutscher Ev. Kirchentag) in Hamburg.

Dieter Engelhardt

Interreligiöse Andacht zum Weltklimagipfel im ICC Berlin, 28.3. – 7.4.1995

Thema: Noah - Beitrag der Bahá'i

Betrachte unter den Propheten zum Beispiel Noah: Als Er mit dem Gewande des Prophetentums bekleidet war und, vom Geiste Gottes getrieben, sich erhob, Seine heilige Sache zu verkünden, da wurde jeder, der an Ihn glaubte und diesen Glauben bekannte, mit der Gnade eines neuen Lebens beschenkt. Von einem solchen konnte in Wahrheit gesagt werden, daß er wiedergeboren und wiederbelebt war, denn vor seinem Glauben an Gott und vor dem Bekenntnis zu Seiner Manifestation hatte er seine Neigungen an die Dinge der Welt gehängt. War er doch an irdischen Besitz, an Weib, Kinder, Speise, Trank und dergleichen gekettet, und dies so sehr, daß er Tag und Nacht nur daran dachte, Gold und Zierat anzuhäufen und sich die Mittel zu Freude und Vergnügen zu verschaffen. Außerdem war er, ehe ihm die belebenden Wasser des Glaubens zuteil wurden, so eng an die Überlieferungen seiner Vorväter gebunden und so eifrig darauf bedacht gewesen, ihre Gebräuche und Gesetze zu beachten, daß er wohl lieber den Tod erlitten hätte, als einen Buchstaben dieser abergläubischen Formen und Gewohnheiten seines Volkes zu verletzen. Hat doch das ganze Volk ausgerufen: „Wahrlich, wir fanden euren Glauben bei unseren Vätern, und wahrlich, wir wollen ihren Fußstapfen nachfolgen." (Qur'an 43,22)

Obwohl es nun in alle diese Schleier der Beschränkung verstrickt und durch solche Gebräuche gehemmt war, wurde dieses gleiche Volk, sobald es den unsterblichen Trank des Glaubens aus dem Kelche der Gewißheit von der Hand der Manifestation des Allherrlichen genoß, so umgewandelt, daß es lieber um Seiner heiligen Sache willen seine Sippe, seinen Besitz, sein Leben, seinen alten Glauben, ja alles aufgeben wollte außer Gott! So überwältigend war sein Verlangen nach Gott, so hinreißend die Wonne seiner Verzückung, daß die Welt und alles, was darinnen ist, vor seinem Auge zu nichts dahinschwand. Haben diese Menschen nicht die Mysterien der "Wiedergeburt" und "Wiederkunft" als Beispiel vorgelebt? War nicht erwiesen, daß eben diese Menschen, ehe sie mit der neuen, wunderbaren Gnade Gottes beschenkt wurden, durch zahlreiche Kunstgriffe ihr Leben gegen Unheil zu schützen suchten? Konnte nicht ein Dorn sie in Schrecken versetzen und der Anblick eines Fuchses sie in die Flucht jagen? Als sie aber einmal Gottes höchster Auszeichnung und freigebiger Gnade gewürdigt waren, da hätten sie, wenn sie dazu in der Lage gewesen wären, gerne und ohne Lohn tausendmal ihr Leben auf Seinem Pfade geopfert. Fürwahr, ihre Gesegneten Seelen waren des Käfigs ihres Körpers überdrüssig und sehnten sich nach Erlösung. Ein einzelner Krieger dieser Schar konnte gegen eine ganze Menge kämpfen. Und doch, wie hätten sie anders als durch die Wandlung, die ihr Leben ergriffen hatte, fähig sein können, solche Taten zu vollbringen, die ja dem üblichen Verhalten der Menschen und ihren weltlichen Wünschen so ganz entgegen sind!

Es ist klar, daß nichts Geringeres als diese mystische Wandlung einen solchen Geist und eine solche Haltung, die dem früheren Gehaben und Gebaren so völlig ungleich sind, verursachen und in der Welt des Daseins erscheinen lassen konnte. War doch ihre Unruhe in Frieden verwandelt, ihr Zweifeln in Gewißheit, ihre Furcht in Mut. Das ist die Macht des göttlichen Elixiers, das im Augenblick die Menschenseelen verwandelt.

Aus: Das Buch der Gewißheit, Bahá'i-Verlag, Hofheim-Langenhain 1978, S. 106f.